



Die Orgel in St. Margaret im Münchner Stadtteil Sendling ist die viertgrößte Orgel in Oberbayern. Foto: Keren

Orgel in Corona-Warteschleife

Instrument der Münchner Margaretenkirche wurde aufwändig renoviert – und kommt kaum zum Einsatz

Eigentlich müsste Christian Bischof ein glücklicher Mann sein. Der 39-jährige Kirchenmusiker der Pfarrei St. Margaret im Münchner Stadtteil Sendling darf auf der viertgrößten Orgel Oberbayerns musizieren. Im November vergangenen Jahres wurde das mächtige Instrument mit seinen 76 Registern und über 4.500 Pfeifen – davon die größte Metallpfeife Deutschlands von knapp zwölf Metern Höhe und 40 Zentimetern Durchmesser – nach dreijähriger Generalsanierung zusammen mit der kompletten Emporenraumschale fertiggestellt. Doch kaum einer nahm davon Notiz:

„Bedingt durch die Corona-Pandemie mussten alle geplanten Veranstaltungen wie der Einweihungsgottesdienst, alle Konzerte und die Festwoche ausfallen“, sagt er leise, während er von der Empore aus hinunter in das weite Kirchenschiff blickt. Nur eine kleine Segnungsfeier konnte stattfinden.

Insgesamt sieben Jahre an Planungen und Vorbereitungen liegen hinter Bischof, 1,1 Millionen Euro wurden in das Projekt investiert. Groß war die Eigenleistung der Gemeinde (300.000) und das Spendenaufkommen durch Patenschaften (283.000), weitere Mittel kamen vom Kulturbaufonds der

Stadt (200.000) sowie von der Bayerischen Landesstiftung (80.000) und der Erzdiözese (50.000). Bischof spricht liebevoll von einem „restaurierten Oldtimer“, der voll modernster Technik steckt und zugleich respektvoll in sorgfältiger und bester Handwerk-Manier ausgeführt wurde. „Nachhaltig für die kommenden Generationen“, betont der Kirchenmusiker.

Seinen eigentlichen Auftrag, nämlich die Gemeinde beim Gesang in der Liturgie zu begleiten, „konnte das Instrument noch kein einziges Mal erfüllen“, seufzt Bischof. Corona lässt dies momentan nicht zu. Stattdessen versucht er die Orgel im Gottesdienst derzeit vor allem improvisatorisch einzusetzen. Jeden zweiten Sonntag gibt es zudem eine „Orgelmesse“, an der an bestimmten Stellen der Liturgie Orgel-Literatur gespielt wird, mitunter auch Stücke von bis zu zehn Minuten Dauer.

Bischof, der zugleich auch stellvertretender Diözesanmusikdirektor ist, hofft sehnsüchtig auf ein Ende der Pandemie, der musikalischen Abstinenz wie Perspektivlosigkeit, damit endlich wieder Chor- und Gemeindegesang möglich sind. Im „Jahr der Orgel“ (wir berichteten) am besten schon zum bundesweiten „Tag der Orgel“ am 12. September.

Florian Ertl

Der Autor ist stellv. MK-Chefredakteur.

Wissenswert

Margareten-Orgel

M-SENDLING. Die erste Orgel von St. Margaret wurde 1915 von der Orgelbauanstalt Albert Moser & Leopold Nenninger erbaut. Sie hatte 57 Register auf drei Manuale mit Pedal. Trotz ihres romantischen Charakters war sie klanglich im Sinne der elsässischen Orgelreform ausgerichtet war. Bei einem Bombenangriff 1944 wurde das Instrument stark beschädigt. Die Nachfolgeorgel erbaute Anton Schwenk 1955. Aus Kostengründen wurden aber nur 38 Register auf zwei Manuale mit Pedal und elektropneumatisch angesteuerten Kegelladen umgesetzt; 22 Register hat man aus der zerstörten Moser/Nenninger-Orgel verwendet. Bis Frühjahr 2018 hatte die Orgel 57 Register auf drei Manuale und Pedal. Durch die Firmen Orgelbau Kaps (Eichenau) und Johannes Klais Orgelbau (Bonn) hat man sie nun grundlegend saniert und erweitert. Dabei ist die klangliche Ausrichtung mit insgesamt 76 Registern wieder im Sinne der ersten Orgel von St. Margaret.

pm



Christian Bischof am Spieltisch der Margareten-Orgel

Foto: Ertl